

Online-Abrechnung bei der KV

Der Countdown läuft: Ab dem 01.01.2011 gilt für alle niedergelassenen zur Online-Abrechnung. Diese Verpflichtung gilt selbstverständlich auch Wissenswertes rund um die Online-Abrechnung.

Heute zeigen wir Ihnen die beiden Zugangswege, mit denen Sie Ihre Online-Abrechnung sicher abgeben können:

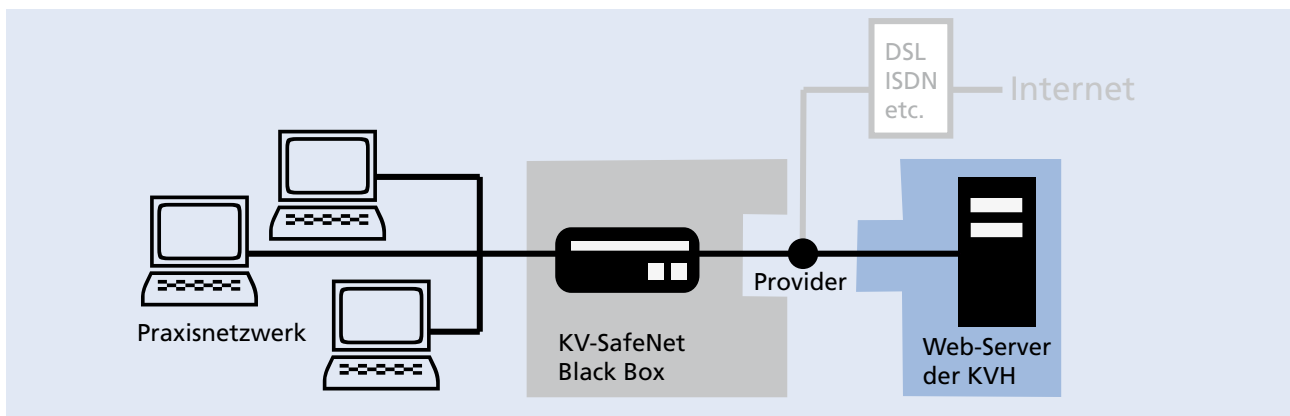
Eine sichere Datenübertragung ist in der heutigen Zeit nicht nur selbstverständlich, sondern notwendig, um Ihre Daten gegen Missbrauch zu schützen. Dies gilt natürlich auch, wenn Sie Ihre Abrechnung online abgeben.

Zum einen können Sie dazu die bundesweite Lösung via KV-SafeNet* wählen. Das KV-SafeNet* nutzt für den Datenaustausch zwar Techniken und Protokolle des öffentlichen Internets, ist selbst allerdings vom Internet getrennt. Möglich machen dies hohe Sicherheitsmechanismen, wie z. B. der Aufbau eines geschützten virtuellen privaten Netzwerkes (VPN).

Dieses VPN gewährleistet mittels eines Tunnels eine sichere Ende-zu-Ende-Verbindung (z. B. Praxis-KVH) über den Provider (z. B. Telekom, Pironet, I-Motion, Telemed, Siemens,). Etwas einfacher ausgedrückt: Die KVH hält das Gegenstück zu Ihrer KV-SafeNet* Black Box vor. Zwischen beiden besteht die erwähnte sichere Verbindung (VPN), so dass der Datenaustausch stattfinden kann. Wenn Sie also auf die Internetseite der KV Hessen gehen, nutzen Sie die vorhandene sichere KV-SafeNet*-Verbindung.

Das KV-SafeNet* kann über eine DSL-Verbindung, einen ISDN- oder auch einen UMTS/Sat-Anschluss genutzt werden. Mögliche Anbieter sowie Preislisten finden Sie auf der Mitglieder-intern-Seite der KV Hessen unter „Zugangsvoraussetzungen“.

Online-Abrechnung mit KV-SafeNet*:



* Bitte beachten Sie, dass KV-SafeNet nicht mit der Firma SafeNet, Inc., USA, in firmenmäßiger oder vertraglicher Verbindung steht.

x Dieses Angebot ist wegen technischer Weiterentwicklungen bis Ende 2012 befristet.

Hessen – sicher ist sicher!

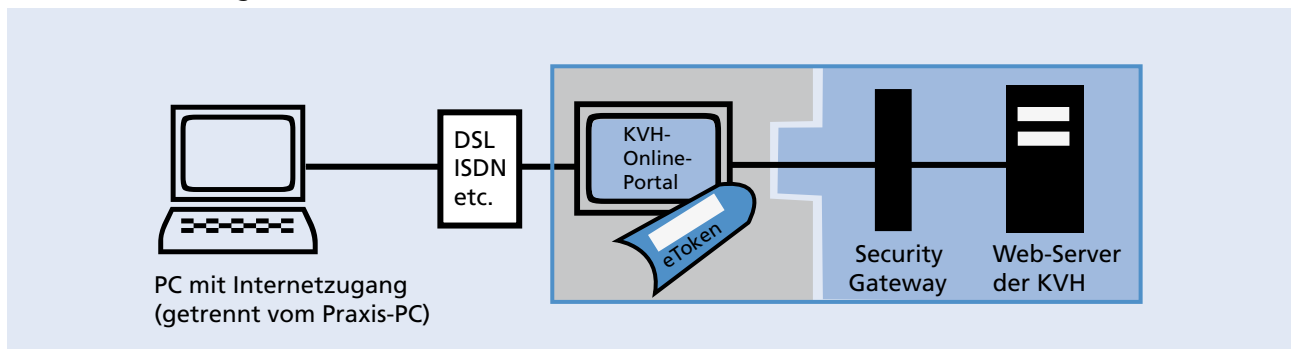
Ärztinnen und Ärzte, Psychotherapeutinnen und -therapeuten die Pflicht für Hessen. **info.doc** informiert Sie in jeder Ausgabe des Jahres 2010 über

Zum anderen bietet Ihnen die KVH die hessische Lösung namens KVH-Online mittels eToken an.

Hiermit können Sie arbeitsplatzunabhängig, also an jedem gängigen PC mit Internetzugang, eine sichere Verbindung zur Übermittlung Ihrer Daten aufbauen. Bei der eToken-Variante ist keine Installation/Konfiguration erforderlich. Der eToken ist bereits mit dem Zugangsmanagementsystem der KV Hessen synchronisiert. Zudem ist der eToken mit einmalig 60 Euro^x deutlich günstiger.

Zur Herstellung der Verbindung wählen Sie an einem beliebigen PC das KVH-Online Portal an und geben Ihren Benutzernamen bzw. Ihre LANR ein. Unter „Kennwort“ tragen Sie zunächst Ihre vierstellige feststehende PIN ein und ergänzen diese um weitere sechs Ziffern, die Ihnen der eToken nach Drücken der Starttaste anzeigt. Diese sechs Ziffern sind ein so genanntes Einmal-Passwort. Es gilt nur für diese eine Sitzung. Bei Ihrer nächsten Anmeldung gibt Ihnen der eToken eine andere sechsstelligen Zahlenkombination an.

Online-Abrechnung mit eToken:



Egal ob KV-SafeNet* oder eToken – eine Anmeldung im Mitglieder-intern-Bereich von www.kvhessen.de ist in jedem Fall zusätzlich notwendig, um Ihre Online-Abrechnung abzugeben. Anders herum gilt allerdings auch: Wenn Sie sich im Allgemeinen Downloadbereich von Mitglie-

der-intern z. B. die Rundschreiben der KVH ansehen möchten, so brauchen Sie keine „sichere“ Verbindung via KV-SafeNet* oder eToken. Hier reicht die Anmeldung im Mitglieder-intern-Bereich aus.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.kvhessen.de oder über unsere technische Hotline unter (069) 79 50 2-143.

Im internen Mitglieder-Bereich der KVH können Sie sich gleich registrieren lassen!

Alles neu, macht der Mai

Die Praxisbörse der KV Hessen

Seit Mai 2010 ist die Praxisbörse www.kvhessen.de online. Hier können Ärzte und Psychotherapeuten im Rahmen der vertragsärztlichen Zulassung in Hessen Angebote und Gesuche für Praxen, Kooperationen, Anstellungen, Weiterbildungsassistenten und Vertretungen inserieren.

Die KV Hessen implementiert diese Online-Börse ohne monetäre Ziele zu verfolgen und um den Mitgliedern der KV Hessen eine unabhängige Praxisbörse bieten zu können.

Inserate werden per Chiffre verschlüsselt, d.h. die Kontaktaufnahme erfolgt über die BeratungsCenter der KV Hessen – damit möchten wir die Interessen schützen und vermeiden, dass Mitglieder in der Praxis direkt angerufen werden. Bei weiteren Fragen wenden Sie sich gerne an ihr zuständiges BeratungsCenter.

Kac

The screenshot shows the homepage of the 'Praxisbörse' (Practice Exchange) for KV Hessen. The header features the logo of the Kasseler Vereinigung Hessen and a navigation menu with options like 'Wir über uns', 'Mitglieder', 'Mitglieder intern', 'Patienten', and 'Presse'. The main content area is titled 'Praxisbörse' and includes a search bar, a list of services, and a section for 'Inserate in der Praxisbörse anzeigen'. The footer contains contact information for the 'info.line' service.

In die Praxisbörse der KV Hessen (Bild oben) können KV-Mitglieder Angebote einstellen, der Kontakt zu Interessenten wird dann über das regionale BeratungsCenter hergestellt, das auch Auskunft zur Praxisbörse gibt (Landkarte rechts).

Unser Team in Gießen
+49 (6 41) 40 09-314 und -120
Beratung-Gießen@kvhessen.de

Kassel

Unser Team in Kassel
+49 (5 61) 70 08-250 und -247
Beratung-Kassel@kvhessen.de

Gießen

Wiesbaden

Frankfurt

Unser Team in Frankfurt
+49 (69) 79 50 2-359, -686, -444 und -604
Beratung-Frankfurt@kvhessen.de

Unser Team in Wiesbaden
+49 (6 11) 71 00-20
Beratung-Wiesbaden@kvhessen.de

Darmstadt

Unser Team in Darmstadt
+49 (61 51) 1 58-500 und -490
Beratung-Darmstadt@kvhessen.de

Grundlagen, Fortbildungsmöglichkeiten

Diagnose und Therapie der Demenz

In Zeiten des demographischen Wandels, einer alternden Gesellschaft und dem daraus resultierenden Mangel an Fachkräften im ärztlichen und pflegerischen Bereich wird es zukünftig eine wichtige Aufgabe aller am Patienten tätigen Berufsgruppen sein, die Kräfte zu bündeln und die Zusammenarbeit mit Partnern zu intensivieren, um die Versorgungsstrukturen sektorenübergreifend weiterzuentwickeln.

Das Team Neue Versorgungsformen (vorher: Kompetenzzentren Vertragswerkstatt und Klinikkooperationen) der KV Hessen beschäftigt sich mit Unterstützung von Dr. Rainer Götzl aus Dreieich und Dr. Harald Wirth aus Darmstadt mit diesem Thema.

WAS IST DEMENZ?

Demenz ist ein Überbegriff für eine Vielzahl von Erkrankungen. Allen Unterformen ist gemeinsam, dass sie zu einem langsam fortschreitenden Verlust geistiger Fähigkeiten führen. Typisch ist eine Verschlechterung der Gedächtnisleistung, des Denkvermögens, der Sprache und des praktischen Geschicks, jedoch keine Trübung des Bewusstseins. Hinzu kommen Wahrnehmungsstörungen, Desorientiertheit sowie nach längerer Erkrankungszeit Persönlichkeitsveränderungen. Dies hat zur Folge, dass Menschen mit Demenz ihre alltäglichen Aufgaben nicht mehr ausführen können.

Die Demenz ist keineswegs eine normale Alterserscheinung, die jeden mehr oder minder betrifft, sondern eine Erkrankung, die am häufigsten im höheren Alter auftritt, aber auch, allerdings selten, vor dem 65. Lebensjahr zu beobachten ist.

Die Ursachen der Demenzerkran-

kung sind vielfältig. Rund 1,2 Millionen Menschen leiden allein in Deutschland an einer Demenzerkrankung. 800.000 davon sind an Alzheimer-Demenz erkrankt, bei der in bestimmten Bereichen des Gehirns allmählich Nervenzellen zu Grunde gehen. Bei etwa 200.000 Demenzkranken, wird das Gehirn infolge Durchblutungsstörungen dauerhaft geschädigt (vaskuläre Demenz). Seltene Formen und Mischformen machen den verbleibenden Anteil aus. Im Hinblick auf die prognostizierte höhere Lebenserwartung der Bevölkerung werden demenzielle Erkrankungen zunehmen. Für das Jahr 2050 wird die Anzahl der Erkrankten auf zwei Millionen geschätzt.

Demenz ist in höherem Alter die häufigste Ursache von Pflegebedürftigkeit, da die Betroffenen in der Folge der Erkrankung auch körperlich abbauen. Schon heute ist Demenz der häufigste Grund für den Einzug in ein Pflegeheim.

WIE STELLT DER ARZT DEMENZ FEST? UNTERSUCHUNGSMÖGLICHKEITEN

Wichtig ist die frühzeitige Diagnose. Eine gründliche Anamneseerhebung sowie die Untersuchung des körperlichen und geistigen Zustands sind Voraussetzung. Nur so kann der behandelnde Arzt sicher sein, dass es sich um eine Demenz handelt.

Demenzkranke sind häufig nicht in der Lage oder willens, einen Arzt aufzusuchen. Hier sind die Angehörigen gefragt – sie können den Betroffenen zum Arztbesuch ermutigen und ihre Schilderungen können helfen, die Krankengeschichte zu erheben.

Um andere Erkrankungen auszuschließen, sollten immer eine



Im höheren Alter ist Demenz die häufigste Ursache der Pflegebedürftigkeit – auch für Ärzte ist diese Diagnose eine Herausforderung. Das Team Neue Versorgungsformen der KV Hessen unterstützt die Vertragsärzte beim Umgang mit dieser Erkrankung. Foto: PT DLR/BMBF

körperliche Untersuchung und eine Laboruntersuchung des Blutes durchgeführt werden. Anhand von Fragebögen (z.B. Mini-Mental-Status-Test) und leichten Übungsaufgaben (Uhrzeit-Zeichnen-Test) können Gedächtnisleistung, Denkvermögen und praktisches Geschick beurteilt werden. Viele Betroffene schätzen ihre Fähigkeiten falsch ein. Dies kann Scham und Hoffnungslosigkeit auslösen, wenn sogar leichte Übungen nur unzureichend gemeistert werden.

Um die Struktur und die Funktion des Gehirns zu beurteilen, kann man mit verschiedenen Methoden Bilder aufnehmen: CT oder MRT (= Computer- oder Kernspintomographie) zeigen das Gehirn in Schichten. Diese ►

Untersuchungsmethoden können hilfreich sein, um Demenzursachen festzustellen.

Welche Untersuchungsmöglichkeiten gibt es?

Es gibt keinen einzelnen Test, mit dem man die häufigste Form der Demenz, die Alzheimererkrankung, sicher feststellen kann. Eine bestehende Alzheimererkrankung wird anhand vieler unterschiedlicher Untersuchungen erkannt. Die Standardmethode umfasst eine sorgfältige Befragung des Betroffenen und der Angehörigen, eine körperliche Untersuchung und Tests zur Erfassung des Denkens, Verstehens und der Orientierung.

Erhebung der Krankengeschichte

Hier stellt der Arzt Fragen über akute körperliche und geistige Veränderungen, eingenommene Medikamente, Vorerkrankungen und in der Familie des Betroffenen vorkommende häufige Erkrankungen. Auch Angehörige werden nach ihren Beobachtungen gefragt.

Beurteilung der Leistungsfähigkeit des Gehirns

Aufgaben, in denen der Betroffene zu alltäglichen Dingen (z.B. Ort und Datum) befragt wird, einfache Rechenaufgaben lösen oder Geschicklichkeit demonstrieren muss, zeigen, ob Orientierungsfähigkeit, Gedächtnis oder praktisches Geschick beeinträchtigt sind. Sinnvoll sind u.a. der Mini-Mental-Status-Test oder der Uhrzeit-Zeichnen-Test.

Körperliche Untersuchung

Die körperliche Untersuchung durch den Arzt soll Hinweise auf eventuell erkennbare Ursachen der Demenz erbringen.

Neurologische Untersuchung

Durch eine gründliche neurologische Untersuchung sollen Ursa-

chen der Demenz im Bereich des Nervensystems und des Gehirns ausgeschlossen werden. Ein Computertomogramm (CT) oder Magnetresonanztomogramm (MRT) können hier hilfreich sein (siehe oben).

Therapiemöglichkeiten

Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es?

Es gibt unabhängig von Medikamenten viele förderliche Bedingungen, die die Situation des Erkrankten und seiner Angehörigen erleichtern können – diese Bedingungen liegen einerseits im Bereich der Pflege und andererseits in der Gestaltung des häuslichen und sozialen Umfeldes. Dazu gehören körperliche und geistige Anregung, die auch durch bestimmte Behandlungsmethoden erreicht werden können. Alltagsnahe Trainieren einfacher Fähigkeiten verspricht Erfolg und kann allen Beteiligten das Leben erleichtern.

Behandlungsmethoden aus den Bereichen Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie können bei Demenz hilfreich sein. Bei der Physiotherapie werden Bereiche des Verhaltens und Erlebens, die bei Patienten betroffen sind, positiv beeinflusst. Bei der Ergotherapie ist das Ziel die größtmögliche Selbständigkeit im Alltagsleben. Hier werden Hilfen im Umgang mit Hilfsmitteln, z.B. auch Beratung zur Anpassung der Wohnung, vermittelt.

Fortbildung zum Thema Demenz

Im Rahmen der Kooperationsvereinbarung der KV Hessen mit der Landesgruppe Hessen des Verbandes der privaten Anbieter sozialer Dienste (bpa) haben wir das Ziel, die Kommunikation zu verbessern und die Fortbildungsprogramme aufeinander abzustimmen. Hier können wir Ihnen eine Veranstaltung eines Pflege-

wissenschaftlers mit folgendem Thema anbieten: **Umgang mit demenziell veränderten Menschen in der ärztlichen Praxis.**

Bitte teilen Sie uns mit dem Fragebogen auf der gegenüberliegenden Seite mit, ob Sie Interesse an einer solchen Fortbildung haben und ob Sie Infos über Aktivitäten zum Thema Demenz in Ihrer Region verfügen und dort ggf. mitarbeiten.

Exkurs: „Ambient Assisted Living“ (AAL)

Unter „Ambient Assisted Living“ (AAL) werden Konzepte, Produkte und Dienstleistungen verstanden, die neue Technologien und soziales Umfeld miteinander verbinden und verbessern mit dem Ziel, die Lebensqualität für Menschen in allen Lebensabschnitten zu erhöhen. Übersetzen könnte man AAL am besten mit „Altersgerechte Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben“. Damit wird auch schon skizziert, dass AAL in erster Linie etwas mit dem Individuum in seiner direkten Umwelt zu tun hat.

In Deutschland ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) über das Referat Mikrosystemtechnik federführend an dieser Initiative beteiligt. Es gibt eine eigene Homepage des Bundesministeriums für Bildung und Forschung als Innovationsfeld im Rahmenprogramm „Mikrosysteme“ (2004-2009) dazu: <http://www.aal-deutschland.de/>.

Konkrete Beispiele sind z.B. automatische Abschaltung des Herdes bei Abwesenheit, Schutzmaßnahmen gegen Einbrüche sowie kontextabhängige Beleuchtungs-, Raumtemperatur- oder Musiksteuerung, welche den Gewohnheiten des Nutzers angepasst sind.

Matthias Brittnner

Quellen:

- Leitlinie für Betroffene, Angehörige und Pflegenden des Medizinischen Wissensnetzwerkes der Universität Witten/Herdecke
- Forum Demenz Wiesbaden



KV Hessen
Team Neue Versorgungsformen

Antwort an Fax-Nummer (0 69) 7 95 02-150 oder online

Frage 1: Verfügen Sie über Informationen über Aktivitäten zum Thema Demenz in Ihrer Region?

JA	NEIN

Falls JA, teilen Sie uns bitte Ihren Ansprechpartner und dessen Kontaktdaten mit:

Frage 2: Arbeiten Sie bei Aktivitäten zum Thema Demenz mit?

JA	NEIN

Frage 3: Haben Sie Interesse an einer Fortbildung zum Thema „Erkennen von und Umgang mit Demenzpatienten“?

JA	NEIN

Weitere Kommentare/Anmerkungen/Anregungen:

Name

Fachrichtung

Arztnummer

Stadt/Region

Praxisstempel

Bitte zurückfaxen an (0 69) 7 95 02-150 – Herzlichen Dank!

An ihren Gesten sollt Ihr sie erkennen!

Wenn Menschen reden, sagen sie nicht immer, was sie wirklich über das gerade Gesagte denken. Wenn Menschen reden, gestikulieren sie aber auch fast immer, und daran kann man dann bisweilen erkennen, was sie eigentlich denken – meinen jedenfalls Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik in Nijmegen, Niederlande. Sie haben die spontane Gestik der amerikanischen Präsidentschaftskandidaten 2004 und 2008 in Reden mit positivem und negativem Inhalt analysiert. Demnach unterstützten rechtshändige Kandidaten wie George W. Bush und John Kerry positive Aussagen

bevorzugt mit der rechten Hand, negative Aussagen begleiteten sie dagegen vor allem mit der linken Hand. Bei den linkshändigen Kandidaten Barack Obama und John McCain geschah dies genau umgekehrt.

Bei manchen Rednern ist der Zusammenhang zwischen nicht-dominanter Hand und negativer Botschaft so offensichtlich, dass er bereits mit bloßem Auge auffällt. So nutzte Barack Obama seine nicht-dominante Hand etwa doppelt so häufig für negative Botschaften, John Kerry dreimal so häufig. John McCain unterstrich negative Inhalte sogar zwölfmal häufiger mit der nicht-

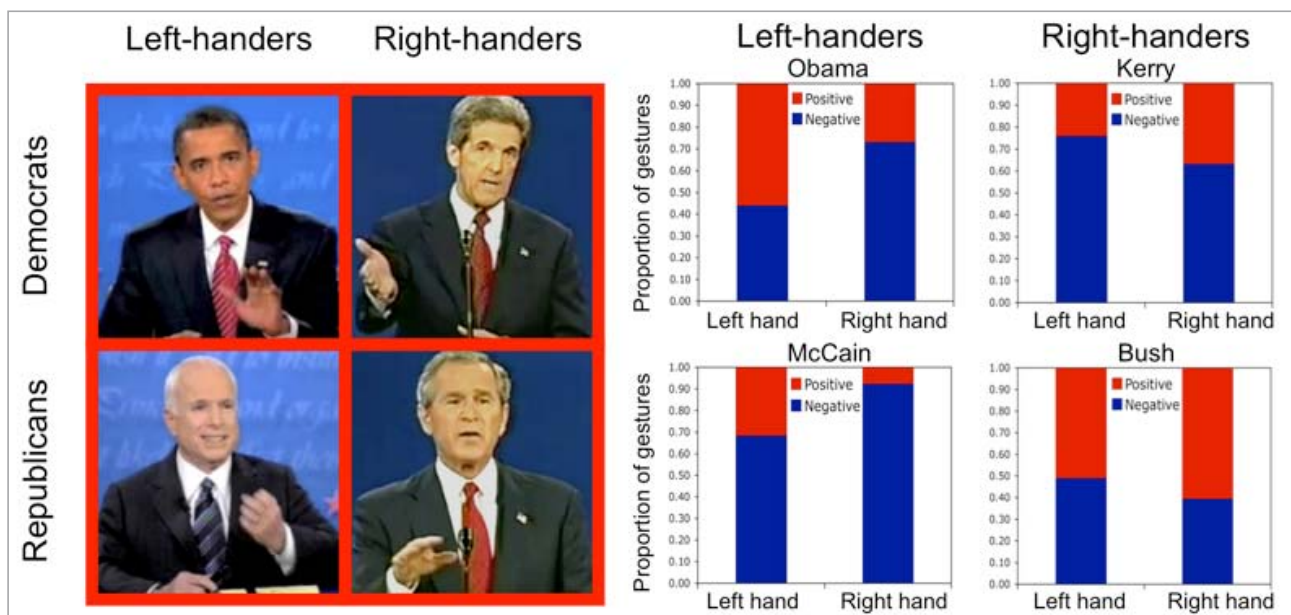
dominanten Hand.

Die Hand, die ein Sprecher für seine Gestik bevorzugt benutzt, sagt also viel darüber aus, was er tatsächlich über seine Botschaften denkt. Kaum ein Redner ist sich dabei bewusst, welche Botschaft er mit seinen Gesten an das Publikum sendet. Die meisten merken nicht einmal, dass sie überhaupt gestikulieren.

red

Quelle:

Casasanto, D. & Jasmin, K. (2010). Good and Bad in the Hands of Politicians: Spontaneous gestures during positive and negative speech. PLoS ONE, 5(7):e11805. doi:10.1371/journal.pone.0011805.



Beispiele für Handgesten, hier bei den Kandidaten zu den US-Präsidentenwahlen 2004 und 2008. Rechtshänder verknüpften positive Botschaften häufiger mit Gesten der rechten Hand, negative Botschaften mit Gesten der linken Hand. Linkshänder setzen ihre Hände in umgekehrtem Muster ein. Bild: Daniel Casasanto, Max-Planck-Institut für Psycholinguistik

Der *Spruch* im Sprechzimmer: **Alles nur Nervensache, oder?**

„Mein Mann hat ein vegetatives Nervensystem, was kann ich tun?“

Gehört von Dr. Manfred Boltz.

Frühstück auf der Terrasse

Was hält die Wespen fern?

Es ist Hochsommer und damit Zeit der Wespen, die am Kaffeetisch im Garten ziemlich lästig werden können. Es gibt allerdings ein paar präventive Möglichkeiten, versichert Birgit Radow, Geschäftsführerin der Deutschen Wildtier Stiftung. Absolut sicher ist kein Rezept, aber ein bisschen reduzieren kann man die Plage. Das fängt mit einfachen Hausmitteln an: Eine halbierte Zitrone mit Gewürznelken spicken und/oder ein Sträußchen Basilikum aufstellen. Dieses Aroma finden die Wespen abstoßend. Und für die Damen gilt: Möglichst kein Parfüm verwenden, denn dessen Duft zieht

die Stacheltiere an. Außerdem fliegen sie auf die Farben blau, gelb und weiß, die man also vermeiden sollte. Die Luftwirbel, die von Ventilatoren erzeugt werden, machen sie aggressiv. Selbstredend gelten die üblichen Vorsichtsmaßnahmen: Nicht direkt aus Dosen trinken, am besten einen Strohhalm benutzen und Gläser nach jedem Schluck abdecken.

Birgit Radow mag offenbar Wespen, denn sie hat noch einen weiteren Vorschlag: „Decken Sie einen Wespen-Tisch mit Obst oder Marmelade, um die Tiere abzulenken – aber weit genug von der Kaffeetafel entfernt!“ **red**

Wespenstachel im Raster-
elektronenmikroskop:
Nadelspitz und mit Wi-
derhaken bewehrt.
Wer ihn nicht spü-
ren möchte, sollte
am Kaffeetisch
auf der Terras-
se ein paar
Kleinig-
keiten
beach-
ten.



Foto: Wiedemann

Hessen sterben vor allem an Kreislaufkrankheiten

Im Jahr 2009 starben in Hessen 60.700 Personen, ein Prozent mehr als im Jahr zuvor. Davon waren 31.900 Frauen. Wie das Hessische Statistische Landesamt mitteilt, führten bei 40% (24.200 Personen) aller Gestorbenen Krankheiten des Kreislaufsystems zum Tod. Wie schon in den Vorjahren, sind diese Erkrankungen damit die mit Abstand häufigste Todesursache. Bei Frauen waren Kreislauferkrankungen für 44%, bei Männern für 36% aller Todesfälle ursächlich.

Bösartige Neubildungen (Krebs) sind mit 15.400 Gestorbenen oder jedem vierten Todesfall die zweithäufigste Todesursache. Insgesamt verstarben mit 54% mehr Männer als Frauen an bösartigen Neubildungen. Der weitaus größte Anteil der bösartigen Neubildungen betraf die Verdauungsor-

gane mit einem knappen Drittel, gefolgt von Krebserkrankungen der Atmungsorgane (knapp ein Fünftel). An Brustkrebs verstarben 1.300 Menschen (gut 8%), bösartige Neubildungen des lymphatischen, blutbildenden und verwandten Gewebes waren ursächlich für 1.200 Todesfälle (knapp 8%).

Mit 4.300 Todesfällen (davon 2.300 Männer) und einem Anteil von 7,2% an allen Todesfällen waren Krankheiten des Atmungssystems die dritthäufigste Todesursache. An nicht natürlichen Todesursachen (wie Verletzungen, Vergiftungen) starben 2.600 Personen (4,3%). Stürze führten in 730 Fällen (1,2%) zum Tod; 770 Menschen schieden freiwillig aus dem Leben (1,3%).

84% aller im Jahr 2009 Verstorbenen waren 65 Jahre oder älter.

Betrachtet nach den jeweiligen Todesursachen gibt es hier jedoch erhebliche Unterschiede. Waren bei den Kreislauferkrankungen und den Erkrankungen des Atmungssystems über neun Zehntel der Gestorbenen älter als 65 Jahre, führten bösartige Neubildungen bei vielen Menschen schon weit früher zum Tod. Ein Viertel der an diesem Krankheitsbild verstorbenen Personen erreichte das 65. Lebensjahr nicht.

Im Zehnjahresvergleich lassen sich Verschiebungen der Anteile einzelner Todesursachen erkennen. So reduzierte sich beispielsweise der Anteil der an Kreislauferkrankungen Verstorbenen um sechs Prozentpunkte, während Krebserkrankungen weiter zunahmen.

red

Hilfe zur Selbsthilfe

Bei der KV Hessen vermittelt die KOSA Kontakte zu Selbsthilfegruppen

Diagnostik und Therapie sind die Domäne der Ärzte. Wenn es darum geht, die Krankheit im Alltag zu bewältigen, können Selbsthilfegruppen wertvolle Unterstützung – mit positiver Rückwirkung auf die Therapie – leisten. Wir geben in loser Folge je einer Selbsthilfeorganisation Gelegenheit, sich in **info.doc** kurz vorzustellen. Heute möchten wir Ihnen das Angebot des **Frankfurter Zentrums für Ess-Störungen gGmbH** vorstellen. **Wir weisen Sie daraufhin, dass es sich beim Frankfurter Zentrum für Ess-Störungen gGmbH um keine Selbsthilfegruppe handelt. Wir möchten Sie jedoch gerne auch über weitere Angebote, die Ihnen und Ihren PatientInnen von Nutzen sein können, informieren.** Nach wie vor können Sie von unserem Angebot der Vermittlung von Selbsthilfegruppen Gebrauch machen. Wer als Arzt einen Patienten auf eine Selbsthilfegruppe aufmerksam machen und ihm den Kontakt in eine Gruppe vermitteln möchte, erhält Unterstützung durch die KOSA (siehe gegenüberliegende Seite unten).



Prävention, Beratung und Behandlung von Essstörungen

Angebote des Frankfurter Zentrums für Ess-Störungen gGmbH

GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION

Das Frankfurter Zentrum für Ess-Störungen engagiert sich seit mehr als 20 Jahren im Bereich der Prävention, Beratung und Behandlung von Essstörungen. Darüber hinaus bietet die Einrichtung ein vielfältiges Fortbildungsangebot für Fachleute aus medizinischen, psychosozialen und pädagogischen Arbeitsfeldern.

Insbesondere Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention in Schulen und Kindertageseinrichtungen bilden einen zentralen Arbeitsschwerpunkt der Einrichtung.

Nach den Ergebnissen des Kinder- und Jugend-Gesundheits-surveys (KiGGS) leidet mehr als jedes fünfte Kind im Alter zwischen 11 und 17 Jahren bereits unter einem gestörten Essverhalten. Das betrifft in Deutschland 1,4 Millionen junger Menschen (Hölling u. Schlack 2007).

Diese alarmierenden Ergebnisse weisen auf die Notwendigkeit

hin, mit passgenauen Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention schon im frühen Kindesalter anzusetzen. Ernährungs- und Bewegungsverhalten wie auch Strategien zur Stressbewältigung werden bereits in jungen Jahren geprägt.


Kinderbetreuungseinrichtungen bieten als Lernort gute Bedingungen für eine frühzeitige und altersgerechte Gesundheitsförderung. Als Erziehungspartner der Eltern verfügen sie über geeignete Voraussetzungen für die Prägung und Stabilisierung von gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen. Kindertageseinrichtungen nehmen als erste Ebene des Bildungssystems eine besondere Stellung in Bezug auf die Entwicklung von „gesundheitlicher Chancengleichheit“ ein. Sie können auf die gesundheitlichen Bedürfnisse von Kindern in allen sozialen Lagen und aus unterschiedlichen Kulturkreisen eingehen.

Zielsetzung einer ganzheitlichen Gesundheitsförderung ist die Entwicklung eines gesunden

Lebensstils von Kindern und Jugendlichen. Lebenskompetenzfördernde Präventionsmaßnahmen stärken das Selbstbewusstsein der jungen Menschen, unterstützen die Entwicklung eines positiven Körpergefühls, fördern Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, vermitteln Strategien zur Stressbewältigung und schaffen Medienkompetenz.

Die gesundheitsbezogene Präventionsmaßnahmen beziehen das gesamte Setting Kindertageseinrichtung und Schule mit ein und beteiligen alle Akteure, das heißt Pädagogische Fachkräfte, Kinder und Eltern. Nur so lassen sich vorhandene Ressourcen erschließen und Strukturen nachhaltig verändern.

Die Präventionsmaßnahmen sind in die lebensweltlichen Bezüge der Familien integriert. Eltern unterstützende Interventionen wie niedrigschwellige Beratungsangebote und Kochkurse in familienrelevanten Einrichtungen dienen zur Stärkung der Erziehungskompetenzen.

Die Projekte erfolgen 

in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendärztlichen Dienst des Amtes für Gesundheit der Stadt Frankfurt sowie des Gesundheitsamtes der Stadt Wiesbaden. Eine Vernetzung mit Kinderärzten vor Ort in den jeweiligen Stadtteilen wird angestrebt.

BERATUNGSANGEBOTE

In der Versorgungskette bei Essstörungen ist Beratung oftmals ein erster entscheidender Abschnitt. Im Rahmen des Clearingprozesses erhalten Betroffene Hilfestellungen, eine weiterführende ambulante oder stationäre Behandlung wahrzunehmen.

Das Angebotsspektrum des Frankfurter Zentrums für Essstörungen umfasst bedarfsorientiert Einzelgespräche sowie Beratungsreihen zur Orientierung und akuten Krisenbewältigung für Betroffene und Angehörige.

Insbesondere durch niedrigschwellige anonyme Beratungsangebote wie Telefon- und Online-Beratung können betroffene Jugendliche bereits frühzeitig erreicht werden. Die Online-Beratung **www.EssFrustr.de** bietet Unterstützung per E-Mail, im Einzel- und Gruppen-Chat. Als anonymes Medium wird das Internet von Jugendlichen oftmals als Möglichkeit genutzt, zum ersten Mal offen über ihre Erkrankung zu sprechen. Die internetbasierte Beratung eröffnet vor allem für junge Menschen Zugangswege

Kontakt

Frankfurter Zentrum für Ess-Störungen gGmbH
Hansaallee 18
60322 Frankfurt
Tel.: 069/55 73 62
info@essstoerungen-frankfurt.de
www.essstoerungen-frankfurt.de

zu weiterführenden Hilfsangeboten wie Beratungsstellen und Fachkliniken.

Die Beratungsarbeit findet in Kooperation mit Ärztinnen und Ärzten im Rhein-Main-Gebiet statt. Das Frankfurter Zentrum für Ess-Störungen verfügt zudem bundesweit über enge Kontakte zu psychosomatischen Kliniken und Fachkliniken für Essstörungen.

GRUPPENANGEBOTE

Die therapeutischen Gruppenangebote richten sich an Frauen, die sich mit den persönlichen Ursachen ihres Essverhaltens auseinandersetzen wollen und nach neuen Wegen und Ausdrucksmöglichkeiten zur Lebensbewältigung suchen. Das Gruppensetting ermöglicht es, die psychischen Konflikte und physischen Symptome im sozialen Kontext aufzugreifen und zu bearbeiten. In der Gruppe wird die Isolation aufgehoben, in der essgestörte Frauen oftmals jahrelang gelebt haben.

Ein weiteres Gruppenangebot bietet gezielt Unterstützung für Angehörige. Viele Eltern erleben, wie beängstigend und

aufreibend es ist, wenn das eigene Kind an einer Essstörung erkrankt ist. Gefühle von Sorge, Angst, Ohnmacht, Schuld aber auch Wut, Enttäuschung und Misstrauen führen zu einer Verstrickung, aus der Eltern oftmals selbst keinen Ausweg mehr finden. Der geschützte Rahmen der Gruppe eröffnet die Chance, das eigene Verhalten im Umgang mit dem essgestörten Kind zu reflektieren und neue Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

FORTBILDUNG

Das Programm des Frankfurter Zentrums für Ess-Störungen bietet Fortbildungsveranstaltungen für Medizinerinnen und Mediziner.

Im Oktober 2010 findet eine interdisziplinäre Veranstaltung zum Thema „Adipositas XXL – Möglichkeiten und Grenzen der konservativen Adipositas-Therapie“ statt.

Die aktuellen Angebote finden Sie auf unserem Internetportal unter www.essstoerungen-frankfurt.de.

K·O·S·A
Kooperationsberatung für Selbsthilfegruppen und Ärzte

Geschäftsstelle Qualitätssicherung
Substitution / KOSA / AIDS-Referat
Kassenärztliche Vereinigung Hessen
Georg-Voigt-Straße 15
60325 Frankfurt
Tel.: 069/79502-792
Fax: 069/79502-714
E-Mail: KOSA@kvhessen.de

Vertragstherapeutische Tätigkeit im KV-System

Die Veranstaltung richtet sich an Psychotherapeuten, die noch keine oder wenige Kenntnisse über die Honorarsystematik sowie die vertragspsychotherapeutische Tätigkeit haben.

Zu folgenden Themen geben wir Ihnen einen Überblick:

- Erarbeitung praxisrelevanter Angebote zum Thema NVV (Neue Vertragsärztliche Versorgung) mit aktuellen Fallbeispielen und Bedarfsplanung.
- Überblick zur vertragspsychotherapeutischen Tätigkeit mit neuen Trends auf dem Gesundheitsmarkt.
- Was ist sinnvoll und wichtig, sollten Kooperationen eingegangen werden?
- Allgemeine inhaltliche Erläuterungen zum Honorarbescheid, wie zum Beispiel „Was steht wo?“ und „Was bedeuten welche Zahlen?“

Nach einem Einführungsreferat zu den einzelnen Themen bieten wir Ihnen Zeit für Diskussion und Austausch.

- Zielgruppe:** Psychotherapeuten
Gebühr: 50,00 € je Teilnehmer inkl. Getränke und Pausensnack
Dauer: Fünf Stunden
Gruppengröße: 30 Teilnehmer maximal
Referenten:
- | | |
|------------|---|
| Frankfurt: | Norbert Ortloff,
Michael Kowalsky |
| Baunatal: | Ernst-Rudolph Schmidt,
Michael Prochazka |
- Termine:** Sa 11. September 2010, KVH Frankfurt, 9.00 – 14.00 Uhr
 Sa 25. September 2010, Baunatal, 9.00 – 14.00 Uhr
Punkte: 6 Fortbildungspunkte sind beantragt.

Behandlungsangebot „Ambulante Rehabilitation Pathologisches Glücksspiel“

Seit 1993 ist die Fachambulanz für Suchtkranke in Wiesbaden, eine Einrichtung des Caritasverbandes Wiesbaden-Rheingau-Taunus e.V., von den Rentenversicherungen und Krankenkassen für die Durchführung von ambulanter Rehabilitation „Sucht“ anerkannt und führt die ambulante und poststationär ambulante Behandlung kontinuierlich durch. Zur Erweiterung des Beratungs- und Behandlungsangebots hat die Einrichtung eine wissenschaftliche Konzeption zur „Ambulanten Rehabilitation bei Pathologischem Glücksspiel“ entwickelt und ist inzwischen auch für diesen Bereich sowohl von der Deutschen Rentenversicherung Bund als auch der Deutschen Rentenversicherung Hessen als ambulante Behandlungsstätte anerkannt.

Sollten Sie Patienten haben, für die eine entsprechende Reha sinnvoll sein könnte, erhalten Sie weitere Informationen unter folgenden Kontaktdaten:

Fachambulanz für Suchtkranke
 Rheinstraße 17
 65185 Wiesbaden
 Telefon: 0611/341176-0
 Fax: 0611/341176-23
 Email: fachambulanz@caritas-wirt.de
 www.caritas-wiesbaden-rheingau-taunus.de

Neue Vertragsärztliche Vergütung und Auswirkungen auf Kooperationen

Sie sind Haus- oder Facharzt und benötigen Informationen über die komplexe Honorarsystematik? Gerne beantworten wir Ihre Fragen und informieren Sie ausführlich über das Thema NVV (Neue Vertragsärztliche Versorgung). Wir geben Ihnen zusätzlich einen Überblick über mögliche Kooperationsformen und honorartechnische Auswirkungen. Zu folgenden Themen wird es ein Einführungsreferat geben:

- ➔ Erarbeitung praxisrelevanter Angebote zur Neuen Vertragsärztlichen Vergütung mit aktuellen Fallbeispielen und Bedarfsplanung.
- ➔ Überblick zur vertragsärztlichen Tätigkeit mit neuen Trends auf dem Gesundheitsmarkt.
- ➔ Was ist sinnvoll und wichtig, sollten Kooperationen eingegangen werden?
- ➔ Allgemeine inhaltliche Erläuterungen zum Honorarbescheid, wie zum Beispiel „Was steht wo?“ „Was bedeuten welche Zahlen?“

Im Anschluss an das jeweilige Referat finden Sie Zeit für Diskussion und Austausch.

Zielgruppe: Ärzte
Gebühr: 50,00 € je Teilnehmer inkl. Getränke und Pausensnack
Dauer: Fünf Stunden
Gruppengröße: 30 Teilnehmer maximal

Referenten:

Wettenberg: Ernst-Rudolph Schmidt,
Nancy Geiger
 Baunatal: Ernst-Rudolph Schmidt,
Michael Prochazka
 Frankfurt: Norbert Ortloff,
Michael Kowalsky

Termine: Sa 18. September 2010, Wettenberg, 9.00 – 14.00 Uhr
 Mi 22. September 2010, Baunatal, 9.00 – 14.00 Uhr
 Sa 25. September 2010, KVH Frankfurt, 9.00 – 14.00 Uhr

Punkte: 6 Fortbildungspunkte sind beantragt.

Zuverlässiges über Krebs

In Zeitschriften, im Internet, überall lesen Ihre Patienten etwas über Krebs. Vieles davon ist verwirrend und nicht gerade zuverlässig. Guten Gewissens können Sie dagegen Ihren Patienten den Krebsinformationsdienst des Deutschen Krebsforschungszentrums empfehlen, der inzwischen seit 25 Jahren Krebspatienten, ihren Angehörigen, aber auch allen an Krebs Interessierten bei der Suche nach zuverlässigen Informationen hilft und ihnen auch selbst eine ganze Menge Informationen zur Verfügung stellt. Anlaufstelle ist entweder die Website www.krebsinformationsdienst.de oder die Telefonnummer **0800/420 30 40**. Beim Krebsinformationsdienst werden natürlich vor allem medizinische Aspekte behandelt, es gibt Antworten zur Therapie, Anregungen zur Prävention und Früherkennung, aber auch zu Randproblemen, die der Arzt aus Zeitmangel gar nicht ausreichend ansprechen kann, für den Patienten aber durchaus Gewicht haben. Zum Beispiel: Haben Männer Anspruch auf eine Perücke, wenn ihnen bei der Chemotherapie die Haare ausfallen? Eine Frage, die wegen unterschiedlicher Handhabung durch die Kostenträger nicht pauschal zu beantworten ist, der der Krebsinformationsdienst aber dennoch einen längeren und für die Patienten aufschlussreichen Text widmet. Ähnlich gelagert sind die Themen Sport, Bewegung, Ernährung oder auch „Reisen, Urlaub, Autofahren, Fliegen: Wann ja, wann nein?“. Der Verweis auf die Website des Krebsinformationsdienstes kann dem behandelnden Arzt die Arbeit deutlich erleichtern, ohne dass er befürchten muss, dass sein Patient in eine dubiose Richtung gelenkt wird – im Gegenteil!

Qualitätszirkel Ökonomie

(Gesundheitsökonomie in der Vertragsarztpraxis)

- Termin:** Dienstag, 24. August 2010, 19 bis 21 Uhr
Dienstag, 26. Oktober 2010, 19 bis 21 Uhr
- Ort:** KV Hessen, Raum 1.11, Georg-Voigt-Str.15, 60325 Frankfurt
- Themen:** Unternehmen Arztpraxis: Was wird wie besteuert? (24. August)
Die Folgen von Gesundheitsfonds und Kopfpauschale (26. Oktober)
- Kontakt:** Dr. Martin H. Wesner (Moderator), 069/9399 5450 oder 0176/4939 9436
dr.martinwesner@alice.de

Der QZ Ökonomie besteht seit 2005 und trifft sich sechsmal im Jahr zu selbstbestimmten Themen für das Unternehmen Arztpraxis. Weitere Teilnehmer/Innen sind herzlich willkommen, auch ohne besondere vorherige Anmeldung. Jede Veranstaltung ist mit 4 Punkten zur ärztlichen Fortbildung anerkannt.

Sono für die Praxis

Vom 20. bis 23. Oktober findet das diesjährige Dreiländertreffen in Mainz statt. Dort bieten Ultraschallexperten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ein breites Spektrum an Weiterbildungsveranstaltungen. Am Samstag, 23. Oktober 2010 findet das Anwenderseminar „Sonographie für die tägliche Praxis“ statt. **Dieses Seminar wendet sich nicht an den erfahrenen Spezialisten. Es wurde speziell für niedergelassene Allgemeinmediziner und Internisten sowie für Radiologen und Chirurgen konzipiert.** Wie der Name schon sagt, behandelt „Sonographie für die tägliche Praxis“ keine exotischen Fälle, sondern bietet Basissonographie mit konkreten Tipps für die tägliche Arbeit. In den vergangenen Jahren war die Resonanz auf dieses Seminar sehr positiv, zumal 8 CME-Punkte erworben werden können.

- Themen:** Palpable Resistenzen, Anämie, Luftnot, Vergrößerte Lymphknoten
Dickes Bein, Hodenschmerz, Hämaturie,
Rechtsseitiger, epigastrischer Oberbauchschmerz
Darmentzündungen, SD-Knoten
Linksseitiger Flankenschmerz, Unklarer Leberherd
- Punkte:** Mit diesem Anwenderseminar und dem Kongressbesuch des Dreiländertreffens sind bis zu 30 CME-Punkte zu erwerben.
- Infos:** www.ultraschall2010.de

Curriculum Psychotherapie psychotraumatischer Störungen

Das Curriculum richtet sich an psychotherapeutisch tätige Ärzte und Psychotherapeuten sowie an Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, denen in ihrer Arbeit traumatisierte Klienten und Klientinnen begegnen und die ihre Kenntnisse in der Behandlung von Traumafolgestörungen vertiefen wollen. Nähere Information zu Referenten, Inhalten, Terminen und Ablauf des Kurses sowie eine Anmeldemöglichkeit finden Sie unter www.institut-fuer-traumabearbeitung.de.

- Beginn:** November 2010
- Leitung:** Dr. Marianne Rauwald, Dipl. Psych., Psychoanalytikerin
Rosalba Maccarrone-Erhardt, Dipl. Psych., Psychoanalytikerin
Elli Kaminer-Zamberk, Gruppenanalytikerin
- Zeit:** jeweils 10.00 - 18.00 Uhr
- Dauer:** zwölf zweitägige Seminare, plus 12 Stunden Einzelsupervision
- Kosten:** € 360,00 pro WE (Zusätzlich: Einzelsupervision)
- Ort:** Waidmannstr. 25, 60596 Frankfurt am Main

3. Workshop

„Individualisierte und differenzierte Schmerztherapie“

Termin: Mittwoch, 6. Oktober 2010, 14.00-18.30 Uhr

Ort: Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Georg-Voigt-Str. 15, 60235 Frankfurt

Am 6. Oktober 2010, 14.00-18.30 Uhr findet der 3. Workshop „Individualisierte und differenzierte Schmerztherapie“ in der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen in Frankfurt am Main statt.

Die zertifizierte Fortbildungsveranstaltung wendet sich an Schmerztherapeuten, Palliativmediziner und andere interessierte Ärzte und greift **neueste Erkenntnisse in der differenzierten, stabilen und effizienten Schmerztherapie** auf.

Experten aus den Bereichen Pharmakologie, Schmerztherapie und Palliativmedizin berichten über die aktuellen Entwicklungen auf dem Gebiet der individualisierten und multimodalen Schmerzbehandlung und stehen Ihnen für Fragen und Diskussionen zur Verfügung.

Eine gesonderte Einladung mit mehr Information und einem Anmeldeformular geht Ihnen in den nächsten Tagen zu.

MEDICA-Kongress

Der MEDICA CONGRESS, getragen von der MEDICA Deutsche Gesellschaft für Interdisziplinäre Medizin e. V., ist integraler Bestandteil der Fachmesse MEDICA, Weltforum der Medizin.

Erstmals wird die Deutsche Gesellschaft für **Computer- und Roboter-assistierte Chirurgie** e. V. (CURAC) ihre 9. Jahrestagung „curac2010“ im Rahmen des Kongresses abhalten. Durch die Anbindung an die MEDICA soll der interdisziplinäre Austausch zwischen Entwicklern und Anwendern in diesem jungen, hochinnovativen Gebiet weiter ausgebaut werden. Neu im Programm ist auch ein ganztägiges **Anwenderforum Medizintechnik 2010 Implantate und Wundauflagen** der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen AiF.

Darüber hinaus bietet der Kongress ein breites Spektrum an praxisrelevanten medizinischen Themen wie beispielsweise:

Differentialtherapie tachykarder Rhythmusstörungen

Die klinische Untersuchung im Jahr 2010

Update: Aktuelle kardiovaskuläre Probleme des älteren Patienten

Inkontinenz – Interdisziplinäre Therapieansätze

Update Hepatitis B und C – leitliniengerechte Therapie 2010

Blutungskomplikationen – Ursachen, Diagnostik, Differentialtherapie

Weitere Angebote betreffen ökonomische, rechtliche und berufspolitische Fragestellungen sowie spezielle Fortbildungen für andere medizinische Berufsgruppen wie Pflegeberufe, medizinisch-technische Assistenten/Assistentinnen und Arzhelferinnen.

Termin: 17. bis 20. November 2010

Info: www.medicakongress.de

Hat sich Ihre Anschrift geändert? Haben Sie eine neue E-Mail-Adresse?

Sie können Ihre neuen Daten im Ärzteverzeichnis auf kvhessen.de direkt online eingeben: Suchen Sie Ihren Eintrag im Arztsuchservice. Sobald Sie Ihren Eintrag ausgewählt haben, finden Sie ganz unten auf der Seite einen Link „Service für Mitglieder ...“. Wenn Sie ihn anklicken, erscheint die entsprechende Erfassungsmaske am Bildschirm.

XtraDoc Verlag Dr. Bernhard Wiedemann, Winzerstraße 9, 65207 Wiesbaden
PVSt Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 50878

ID863453V

termine – aktionen – aktivitäten

Gesundheitsmarkt 2010

Termin: 30. Oktober 2010, 10 - 17.00 Uhr

Ort: Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Georg-Voigt-Str. 15, 60235 Frankfurt

Am 30. Oktober 2010, 10.00 -17.00 Uhr findet der „Gesundheitsmarkt 2010“ der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen in Frankfurt am Main statt. Die zertifizierte Fortbildung wendet sich an **niedergelassene Ärzte und Praxismitarbeiter** und greift aktuelle Entwicklungen in der ambulanten Versorgung auf.

Die zentralen Themen „**Zukunft der Gesundheitsversorgung**“ und „**Potentiale neuer Versorgungskonzepte**“ bilden die Schwerpunkte der Veranstaltung. Ein weiterer Fokus liegt auf der „**Online-Abrechnung**“, welche für alle Arztpraxen ab 2011 verpflichtend sein wird. Führende Experten aus Politik, Wissenschaft und Praxis stellen sich einem Erfahrungs- und Meinungsaustausch. Auf dem Infomarkt wird die Kassenärztliche Vereinigung Hessen Schwerpunkte ihrer Arbeit darstellen.

Sie sind herzlich eingeladen, auf dem Infomarkt und in den Foren über Perspektiven und Chancen neuer Versorgungskonzepte, Praxisinnovationen und Kooperationen zu diskutieren.

Multiresistente Keime in der Praxis - Was tun?

Termin: Mittwoch, 1. September 2010 von 14 - 18 Uhr

Ort: Bad Nauheim, Fortbildungszentrum der Landesärztekammer Hessen
Carl-Oelemann-Weg 5-7, 61231 Bad Nauheim

Kosten: 50 Euro, Akademiemitglieder kostenfrei

Punkte: Der vollständige Besuch dieser Veranstaltung wird von der Landesärztekammer Hessen mit 6 Fortbildungspunkten anerkannt.

Themen: Mit MRSA aus der Klinik entlassen – und dann? Erfahrungen mit integriertem MRSA-Management.

PD Dr. med. Jahn-Mühl, Wiesbaden

MRSA Patienten in der Praxis – das geht! Erfahrungen aus der Praxis.

Dr. med. Ch. Klepzig, Offenbach

Welches Antibiotikum wofür? Antibiotikum-Management und multiresistente Erreger (MRE)

Dr. med. V. Schäfer, Frankfurt

MRE Netz Rhein-Main – was bringt das wem? Eine Zwischenbilanz

PD Dr. med. U. Heudorf, Frankfurt

Kontakt: Frau C. Cordes, Tel. 06032 - 782 287, F&: 06032 - 782 220,
E-Mail: claudia.cordes@laekh.de